

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, R. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. —
halbjährig 2 „ 50
vierteljährig 1 „ 25

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 7. Juli 1865.

Nr. 54.

Eine falsche Meinung.

Quot capita, tot sententiae ist ein altes bekanntes Sprichwort. Dieses Sprichwort bewährt sich mehr als manches Andere im gesellschaftlichen Leben, und eben, weil es der Erfahrung entquollen, und wirklich viel Wahrheit in sich enthält, kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn man Ansichten zu hören bekommt, die mit jenen Anderer so ganz im direkten Gegensatz stehen. So zum Beispiele haben wir vor einigen Tagen eine ganz ernstlich gemeinte Behauptung vernommen, laut welcher sich das Ringen nach den den Slovenen als Nation absolut zustehenden Rechten nicht leicht mit dem Gewissen in Einklang bringen lasse. Diese Behauptung zeigt zwar auf den ersten Blick den einseitigen, und wenn man will, auch unrichtigen Denker, hat aber doch auch anscheinend etwas für sich, und ist eben deshalb bezüglich unserer nationalen Sache nicht ganz so ungefährlich, als man es sonst glauben könnte, daher wir denn auch nicht umhin können, selbe mit einigen Streiflichtern kurz zu beleuchten.

Daß die Slovenen unzweifelhaft das Recht haben, als Nation zu bestehen, und daß sie somit nothwendiger Weise auch berechtigt sind, alles das anzustreben, was ihr Bestehen als Nation bedingt, das ist, um von andern Zeitschriften zu schweigen, in unserer „Novice“, wie nicht weniger in der „Danica“ schon vor Jahren in einer Reihe von Aufsätzen, und in logischer Schärfe klar und unwiderleglich erwiesen worden, daher noch ein Mehreres davon zu reden, wir als vollkommen überflüssig erachten. Hat aber die slovenische Nation das Recht, als solche zu existiren, und somit auch das Recht zu allem dem, was die Existenz bedingt, dann, glauben wir, handeln jene gewiß nur im Einklange mit ihrem Gewissen, die dieses Recht verteidigen, und für das Bestehen und die Entwicklung einer ganzen Nation unerschrocken und mannhaft eintreten, und nur ein diesem Ringen und Streben entgegengesetztes Handeln müßte gegen das Gewissen sein und selbes verletzen.

Der Sporn, der die Slovenen zum Handeln treibt, ist Liebe zu ihrer Nation, ist Achtung vor dem Rechte und ein männliches Eintreten für die Wahrheit; und die Wege, die sie gehen, um zu ihrem Ziele zu gelangen, sie sind vorgezeichnet vom Christenthume und vom Staate, und daß die Slovenen diese Wege in der That wandeln, zeigt die tägliche Erfahrung, ihr freies vor aller Welt offenes Vorgehen. Die geheimen

Zwecke, die hinter den nationalen Bestrebungen stecken sollen, und von denen man so gerne träumt, ohne selbe im Entferntesten erweisen zu können, sind eben grundlose Unterstellungen, die der Slovene mit dem Worte „natolcvanje“ bezeichnet, somit mit einem Ausdrucke, mit dem uns der Begriff einer Handlungsweise gegeben wird, die als eine der christlichen Liebe feindliche das achte der zehn Gebote verbietet. Wenn aber die Slovenen Wege gehen, auf denen sie weder gegen die Kirche noch gegen den Staat verstoßen, und diese Wege einzig und allein zum Wohle einer ganzen Nation gehen, und zwar ohne dabei im Geringsten andere Nationen in ihren Rechten zu schädigen, wer handelt dann gewissenhafter, die Slovenen in ihrem edlen Ringen, oder jene, die durch grundfalsche und lieblose Unterstellungen dieses Ringen verdächtigen und paralysiren möchten.

Gesetzt aber auch, doch nicht zugegeben, es lägen denn wirklich in der nationalen Bewegung der Slovenen nicht zu billigende Absichten und Pläne verborgen, soll, fragen wir, im gegebenen Falle der gläubige und für den wahren Fortschritt seiner Nation entflammte Patriot von seinem Vorgehen absteigen, die nationale Bewegung ignoriren, oder gar mit ihr brechen und sich derselben ohne vollwichtige Gründe feindlich entgegenstellen? Wir müssen darauf mit einem entschiedenen „Nein“ antworten. Das nationale Bewußtwerden, das Erwachen aus dem langen, langen Schlummer, und die daraus resultirende Bewegung, das Drängen des Geistes nach seiner natürlichen Nahrung, nach der Entwicklung und Bildung auf heimischer, nationaler Grundlage, dies Alles ist eine Forderung des Fortschrittes, ist eine Frucht unserer Zeit, eine Frucht, deren Entfaltung, deren Reifen wohl verzögert, nie und nimmer aber aufgehalten und verhindert werden kann und darf. Unaufhaltsam rollt das Rad des Fortschrittes fort, und vergebens würdest du dich abmühen, selbes zum Stehen zu bringen, und versuchtest du es dennoch, du würdest durch eigene Erfahrung belehrt zur Ueberzeugung kommen müssen, daß der einmal erwachte und seiner selbst sich klar bewußt gewordene Geist nicht so leicht wieder gefesselt und gebannt werden könne. Dieser unaufhaltsame Fortschritt auf der Bahn der nationalen Entwicklung ist aber zudem auch noch vollkommen berechtigt, da ja schon die bloße Existenz einer Nation das Recht zur Bildung in sich schließt, und nur Jener vermag solches zu läugnen, der das Volk roh und unwissend haben will und dessen allmähliches Verschwinden aus der Reihe der Nationen wünscht. Ist aber dem so, kann

Seniileton.

Die Wichtigkeit der Geologie für die Geschichtsforschung Krain's *).

Von P. Hisinger.

In einem Aufsatze „über Pfahlbauten“, welchen der bekannte Geologe Dr. Ferdinand Hochstetter in der Wiener Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben (Jahrg. 1864, S. 1569) veröffentlichte, finden sich folgende bedeutende Worte über die Beziehungen der Geologie zur Geschichtsforschung: „Der Geologe ist Geschichtsforscher so gut wie der Historiker. Da, wo geschriebenes Wort und Tradition aufhören, wo für die älteste Menschengeschichte die Schichten der Erde das geheimnißvolle Buch sind, welches die Geschichtsquellen enthält, da muß der Historiker zum Geologen werden, und wo in den Schichten der Erde der Geologe dem Menschen und seinen Erzeugnissen begegnet, da muß der Geologe zum Historiker werden. Gerade auf dieser Grenzscheide zwischen Geologie und Geschichte liegen die Pfahlbauten.“

Diese Worte des vielgenannten Gelehrten haben sich zum Theile auch schon in der Geschichtsforschung Krain's bewahrheitet, insofern Untersuchungen und Funde am Laibacher Moraste dargethan haben, daß es daselbst in der Vorzeit Anwohner gegeben habe, deren Eigenthümlichkeit und Lebensweise jener der Pfahlbauern in den Schweizerseen gleichkam. Damit sollen jedoch derartige Untersuchungen noch nicht abgeschlossen werden, da auch anderwärts — abgesehen von den krainischen Seen, in denen sich zunächst nichts Gleiches auffinden läßt — noch manche solche Entdeckungen zu Tage kommen können, gleichwie auch in andern österreichischen Provinzen, bei Olmütz in Mähren an den Ufern der March, bei Pyhtian nächst Trentschin am Gelände der Waag in Oberungarn, endlich auch an den östlichen Abhängen des Manhartsberges in Niederösterreich ähnliche Funde gemacht worden sind.

Allein hiermit sind die Beziehungen der Geologie zur Geschichte noch nicht erschöpft. Ebenso wie die geographische Lage und Beschaffenheit eines Landes viel Einfluß auf die politische und Kriegsgeschichte desselben aus-

übt, hat auch der geologische Charakter einer Gegend große Geltung in der Kulturgeschichte derselben.

Zum Beweise dieses Satzes darf man nur einen Blick auf Krain und dessen Kulturgeschichte werfen. Einen wichtigen Zweig der Industrie Oberkrain's bilden seit alter Zeit die Eisenwerke daselbst; und woher haben diese ihren Ursprung, wodurch ihr langes Gedeihen? Bei Sava und Zauerburg ist es der Spateisenstein im schwarzen Thonschiefer der obern Trias, welcher mit den Kalkschichten gleichkommt; in der Woschein und bei Eisnern sind es Bohnerze und oderige Brauneisensteine, welche in Spalten und Mulden in den Kalksteinen der Triasformation mit Sand und Lehm gemengt angetroffen werden, und wahrscheinlich erst in der Diluvialperiode abgelagert worden sind.

Die Eisenwerke Unterkrain's sind erst in neuester Zeit in's Leben gerufen worden, bilden jedoch einen wichtigen Theil der Industrie des Landes. Ihr Bestehen beruht einerseits auf Rotheisensteinen, welche in der Savegegend bei St. Ruprecht und Savenstein in dunkelgrauem Thonschiefer der untern Steinkohlenformation, den sogenannten Gailthalerthonschiefer, Gänge bilden, andererseits auf Sand-, Braun- und Thoneisensteinen, welche im westlichen karstartigen Landstriche an mehreren Orten, besonders bei Seisenberg vorkommen, und durchweg in Mulden und Klüften der Kreidekalke durch das Diluvium abgesetzt worden sind.

Nicht allein für das Land Krain, sondern für den ganzen Kaiserstaat von Wichtigkeit ist die Quecksilbererzlagstätte von Idria, welche ein Stöckwerk im Kalk- und Schiefergestein der untern Steinkohlenformation, den Gailthalerthonschiefer, bildet. Seit nahe vier Hundert Jahren, als dieses Erzlager durch Zufall entdeckt worden, beschäftigt dessen Ausbeutung eine Menge Menschenkräfte und trägt zu den Schätzen des Reiches bei. Die fortschreitende Kenntniß im Baue des krainischen Erdbodens ließ in neuester Zeit in gleichen ältern Schichten Kupfererze zwischen Laß und Kirchheim, Bleierze bei Zeier, Kragen, Watsch und St. Marein finden, deren Gewinnung lebhafteste Thätigkeit in diesen Gegenden bedingt.

Die Braunkohle in neuern Tertiärlagerungen in der Gegend von Sagor an der Save hat bei der Mächtigkeit ihres Flözges bereits einen bedeutenden Einfluß auf Industrie- und Verkehrsgeäfte des Landes geübt; so hat auch der Morastorf bei Laibach einen nicht unbedeutenden Nutzen für den Haushalt und für einzelne Gewerbsunternehmungen abzu-sehen begonnen. Das besonders reiche, erst in jüngster Zeit aufgedeckte Braunkohlenlager bei Tschernembl ist bestimmt, auf die künftige Kulturgeschichte näherer und entfernterer Umgebung einzuwirken; und schon jetzt tritt es als ein mächtiger Faktor für das Inslebentreten einer das Land Krain von Süd nach Nord durchschneidenden Eisenbahn auf. (Schluß f.)

*) Wir bringen diesen Aufsatz des gelehrten Forschers heimathlicher Geschichte aus der Juni-Nummer der „Mittheilungen des hist. Vereins für Krain“, weil der Gegenstand von hohem allgemeinen Interesse. Anm. v. Red.

der Geist des Fortschrittes nicht wieder gebannt und in den Schlummer eingelullt werden, und ist dieser Fortschritt selbst schon an und für sich berechtigt, dann aber ist es Pflicht des gläubigen und wahren Patrioten, nicht etwa die Hände in den Schooß zu legen und abzuwarten, was da kommen werde, noch weniger aber sich diesem Geiste ohne wirkliche Noth, oder gar in übel verstandenen Eifer feindlich entgegenzustellen, sondern Pflicht wird es, mit in das Getriebe des Fortschrittes und zwar mit voller Thatkraft einzugreifen und selbst zu leiten, und dies mit aller Sorgfalt, auf daß es nicht entgleise und zum Unglücke der Nation auf falsche Bahnen gerathe, sondern fortrolle zum Segen der Slovenen auf der Bahn des wahren, weil auf das Christenthum gestützten Fortschrittes. Bei solch' einem Sachverhalte aber fragen wir: Wer wird leichter vor dem Gewissen bestehen? Etwa Jene, die in ihrer falschen Auffassung der Zeit den Fortschritt Fortschritt sein lassen, — sich demselben sogar feindlich zeigen, durch das Eine wie das Andere aber der Möglichkeit Raum geben, daß der Fortschrittsgeist zum geistigen und moralischen Ruine einer ganzen Nation in falsche Richtungen gerathe; oder aber Jene, die mit dem Fortschritte gemeine Sache machen, sich aber auch abmühen und sorgen, daß derselbe die rechten Wege wandle, und somit für das wahre geistige, aber auch zeitliche und ewige Glück der Slovenen Sorge tragen?

Aber, wird man uns einwenden, durch die Entwicklung und Bildung des Slovenischen kommen verderbliche und entsetzliche Bücher unter das Volk. Nun, dies läugnen wollen, hieße die Schattenseite des Fortschrittes läugnen, und so ein Handeln verriethe zum wenigsten keinen Wahrheitsfreund. Doch dieser Umstand verstößt gegen den Fortschritt und dessen Geltung nicht im mindesten, und beweist weiter nichts, als daß wir Menschen sind, und eben auf der Welt leben, auf welcher bekanntermaßen Nichts vollkommen ist.

Diese Unvollkommenheit und theilweise Verderbtheit im Menschen trägt auch die Schuld, daß in allen gebildeten Sprachen nebst guten auch schlechte Bücher existiren, und eben diese Wahrheit ist es, die unsere slovenischen Gewissensmänner, wie wir sie hier verstehen, in einen eigenen Widerspruch verwickelt. Sie fürchten aus ob angegebenen Grunde die Entwicklung der Mutter Sprache und häßeln über die Gebühr das deutsche Völkchen, und doch ist der deutsche Büchermarkt, wie allgemein bekannt, überschwemmt mit Büchern der verderblichsten Art, und ist der Einfluß solcher Werke auf die Slovenen als Nation einstweilen auch nicht unmittelbar, so ist er doch jetzt schon durch das Medium der gebildeten Klasse ein höchst unerfreulich mittelbarer. Je mehr aber das deutsche Element unter den Slovenen Platz greifen sollte, desto unmittelbar würde aber auch der Einfluß der obberührten deutschen Werke auf diese. Durch das zu viele Häßeln des deutschen Elementes arbeiten somit eben unsere hier in Rede stehenden Gegner demjenigen vor, was sie durch das Darniederhalten des Slovenischen verhindern wollen. Doch dem sei, wie ihm wolle, soviel ist gewiß, daß auch auf dem slovenischen Büchermarkte nicht Alles zu billigen und anzupfehlen sein wird; und da dies schon in der Natur der Sache liegt und unter Menschen nicht anders kommen kann, so resultirt eben daraus die Pflicht, die Fortschrittsbewegung zu leiten und selbe im rechten Fahrwasser zu erhalten. Geschieht dies, so werden sich die verderblichen Schriften zu den Guten, wie die Ausnahme zur Regel verhalten, und die gute Sache ist gewonnen. Uebrigens darf nie das wahrhaft Gute wegen möglichen oder auch gewissen Mißbrauches vernachlässigt und unterlassen werden, denn geschähe dieses, dann müßte man konsequenter Weise alles Gute unterlassen, weil hierseits auch das Heiligste dem Mißbrauche ausgesetzt verbleibt. Oder sind, nur beispielsweise, die Wahlfahrten nicht etwa ein von der Kirche gebilligtes Mittel, die Frömmigkeit zu pflegen, sich auf der Bahn des Heiles zu erhalten, und so sein höchstes Endziel zu erreichen? Und doch lehrt die Erfahrung, daß selbst diese geheiligten Orte oft nur zum Vorwande dienen müssen, hinter dem sich ganz andere Zwecke als die eines Wahlfahrers verbergen und abspielen. Sollten aber die Wahlfahrten verboten und abgebrocht werden, weil zehn Menschen selbe mißbrauchen, während Hundert ihrem innern frommen Drange nachkommen, am Wahlfahrtsorte ihre Andacht verrichten und seelengestärkt wieder den Weg nach der Heimath antreten, um da mit beruhigten Gewissen, frohen Muthes und neugekräftigt an ihre gewohnte Arbeit zu gehen? Welcher Gläubige wird so etwas zu behaupten wagen? Und sieh; wie hier der Mißbrauch der guten Sache keinen Eintrag thun darf, so auch nicht auf dem Felde der nationalen Bildung und Entwicklung. Ist es aber wieder dem so, wer wird dann leichter sich vor dem Gewissen verantworten? Jene, die ob des wahrscheinlichen, oder auch gewissen Mißbrauches die Entwicklung des slovenischen Volkes auf nationaler Grundlage nicht wünschen, und in ihrem Vorgehen mit sich selbst in einen eigenen Widerspruch gerathen, oder aber derselben sogar hinderlich in den Weg treten, und somit, wie der Deutsche sagt, das Kind mit dem Bade ausgießen möchten; oder Jene, die die Welt und den Menschen auffassen, wie beide eben sind, daher den Mißbrauch, der mit der guten Sache getrieben wird, aufrichtigst beklagen, demselben aber eben dadurch möglichst zu begegnen sich bemühen, daß sie die gute Sache, hier die Bildung der Slovenen auf natürlicher, weil national-dynastischer Grundlage stützen, leiten, fördern und so derselben zur Herrschaft zu gelangen, nach Thunlichkeit beihilflich sind?

Auf diese, wie auf die vorhergehenden Fragen eine richtige Antwort zu geben, dürfte, wie es uns bedünken will, nicht unschwer sein, damit ist aber auch unsere Aufgabe, das ist, die Beleuchtung der obangeführten irrigen Meinung, gelöst!

Krazen, Ende Juni.

Das Kinderhospital in Laibach.

(Erste Generalversammlung. — Schluß). Nachdem Dr. Kovač seinen Rechenschaftsbericht geendigt, überträgt er den Vorsitz an den Bürgermeister Herrn Dr. E. H. Costa, als den Vertreter der Stadt, welcher sofort die Wahl eines Comités vorschlägt, dem die weiteren Beratungen und einleitenden Schritte anheimfallen sollen. Die Herren Dr. Bod und Blasnik sprechen dafür, es wird der Antrag angenommen, und constituirt sich das weitere Comité (8 Damen und 7 Herren). Hierauf beantragt Dr. Costa die Wahl eines engeren Co-

mités zur Berathung des Statutenentwurfes, welcher Antrag besonders durch Frau Anna Pessiač befürwortet und sodann mit dem Amendement der Frau Jakobine Supan: das engere Comité habe in Kürze seine Arbeit zu beenden und dem weiteren Bericht zu erstatten, angenommen wird. Die Wahl ergibt für das engere Comité die Damen: Frau A. Pessiač, Frau J. Supan und Frau Anna Dolschein, und die Herren Dr. Costa, Dr. Kovač, Blasnik und Dr. Bod. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung, Bestimmung eines Lokales, will Dr. Costa ebenfalls einem Comité zugewiesen sehen, was auch geschieht, indem das engere Comité auch damit betraut wird. — Blasnik macht auf das dem Damencomité bereits zum Kaufe angebotene Gebäude der Herren Bartl und Jescho auf der Polana aufmerksam. Dr. Kovač wendet dagegen nur das ein, daß dadurch zuviel Geld im Momente verausgabt würde, dem sich auch Frau A. Pessiač anschließt. Dr. Costa betont, daß er in einem eigenen Hause die größte Gewähr für den Fortbestand des Institutes sehe. Frau Supan erinnert, daß bei den Sammlungen vielfach bemerkt worden: man wolle mehr geben, wenn das Unternehmen einmal ganz gesichert sein werde. Blasnik spricht entschieden für den Kauf. Herr Hauffen (als Stellvertreter seiner Gemalin) will wissen, wie lang die Intabulanten ihr Geld auf dem Hause lassen und ob daselbe nicht vielleicht haufällig. Frau Pessiač meint, daß das letztere nicht der Fall; in Betreff der Intabulanten verspricht Dr. Costa zur nächsten Sitzung des Comités Aufschlüsse aus dem Kaufvertrage der jetzigen Besitzer. Herr Leskovic spricht ebenfalls für den Hauskauf. Nachdem die Prüfung des Statutenentwurfes den Herren Dr. Costa, Dr. Bod und Blasnik übertragen worden, schließt der Bürgermeister die erste Generalversammlung und damit zugleich die erste Sitzung des weitem Comités, indem er dem Damencomité, das in so aufopfernder und ergiebiger Weise die Sammlungen geleitet, sowie dem edlen ersten Gründer der Anstalt, Dr. Kovač, den innigsten Dank im Namen der Stadt ausspricht für das Zustandekommen dieser so nothwendigen humanitären Anstalt.

Anschließend an diesen Bericht, fühlen wir uns den Gönnern und Freunden des Institutes verpflichtet, aus den Sitzungen des engeren und weitem Comités (am 30. Juni und 3. Juli) die Resultate der gepflogenen Beratungen mitzutheilen. Es wurde beschlossen: das genannte Gebäude in der Polana um den Kaufschilling von 11,000 fl. anzukaufen, von welcher Summe 2000 fl. sogleich zu erlegen kommen, während die andern 9000 fl. gegen die jährlichen Zinsen haften bleiben; es wurde beschlossen: die Annahme der von Dr. Costa in Verbindung mit Dr. Bod und Hrn. Blasnik auf Grundlage des von Dr. Kovač gelieferten Entwurfes vereinbarten Statuten (11 §§.) und die schleunige Beförderung derselben an die h. Regierung zur geneigten Bestätigung, um das Institut mit Beginn des Monates November gewiß eröffnen zu können; es wurde beschlossen: in der Zwischenzeit alles nöthige zur Einrichtung des Spitals zu verfügen und zwar: Bauherstellungen, Beistellung von Einrichtungsgeldern und das Einkassiren der gezeichneten noch nicht eingezahlten Beträge — das letztere übernehmen die Damen: Frau Pessiač und Frau Supan, die Akkordauschreibung, sowie den Abschluß des Kaufes und die früher genannte Vorlage der Statuten leitet der Bürgermeister ein; die Vorkehrungen, das Gebäude in wohllichen Zustand zu versetzen, wird Dr. Kovač im Vereine mit einem Bauverständigen treffen. Hier kommt nun schließlich zu erwähnen, daß sich Herr E. Brunner, Civilingenieur und laibsch. Bauleiter, bereit erklärt hat, in Allem in sein Fach Schlagenden, dem Institute unentgeltlich seine Hilfe zu leisten, die man nun sofort unter Bezeugung des vorzüglichsten Dankes sogleich in Anspruch zu nehmen beschloß. Gleicher Dank wurde auch dem Herrn Dr. Drel der sich erbieten alle Notariatsgeschäfte sammt Stempelgebühren zu leisten und dem Herrn Dr. Skedi, welcher seine unentgeltliche ärztliche Hilfe als Secundarius versprochen — von den im weitem Comité Versammelten votirt.

Politische Revue.

Die alte „Presse“ schreibt: „Aus einer Quelle, der wir volles Vertrauen zu schenken Ursache haben, vernehmen wir, daß der Bruch mit dem alten Systeme ausschließend der großherzigen Initiative des Kaisers zu danken ist, und daß ihm Meinungen entgegenstehen, die in mancher Beziehung schwerer als der Rath gewöhnlicher Staatsmänner wiegen. Wir meinen damit zunächst die Intervention des Herrn Erzherzogs Rainer; ein festgeschlossener Ring von mächtigen Einflüssen wurde durch den kaiserlichen Entschluß durchbrochen, und die Kämpfer, die wir auf der Scene verwundet liegen sehen, sind nicht ausschließend die Helden des interessanten Dramas, welches vor unseren Augen sich entrollt. Die Seele des dahinscheidenden Systems war der Herr Staatsraths-Präsident Freiherr v. Lichtenfels; die Seele des neuauftretenden ist der kaiserliche Wille selbst, und wir irren wohl kaum, wenn wir als einen der eifrigsten Vermittler und Träger dieses allerhöchsten Willens den Grafen Moriz Eszterhazy bezeichnen, einen Mann der in so manchem Minister-Conseil dem Ministerium Schmerling die lebhafteste Opposition machte, und von seinem Posten nicht so leicht wie der Herr Graf Rechberg zu beseitigen war.“

So bestätigt sich denn das, was vom ersten Augenblicke an unsere innerste Ueberzeugung war, daß auch diese That, gleichwie der Erlaß des Oktober-Diploms, eine höchstheilige Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers genannt werden muß!

Aus Wien, 4. Juli, wird berichtet: Heute fand eine außerordentliche Konferenz unter Vorsitz des Kaisers statt. Es wohnten derselben der Erzherzog Karl Ludwig, F.-M. Hef, Bratislaw, Clam-Gallas, Fürst Auersperg und viele Generale an. Die Armee-Reorganisation wurde beschlossen. Morgen wird dem Herrenhause dieser Beschluß angekündigt. Dr. Hein verläßt gänzlich den Staatsdienst. Fürst Carlos Auersperg soll Ministerpräsident werden.

Das „Neue Fremdenblatt“ meldet Folgendes: Die „Wiener Zeitung“ bringt morgen die Ernennung Belcredis zum Staatsminister. Apponyi wird Juxta curiae. Die übrigen Minister bleiben so lange,

bis auf Grundlage eines Programms von Majlatz Graf Belcredi ein neues Ministerium gebildet haben wird.

Zur Geschichte des Ministerwechsels theilt das „Neue Fremdenblatt“ Folgendes mit: Herr v. Schmerling hat bis zuletzt geglaubt, er könne sich auch bei der veränderten Behandlung der ungarischen Frage halten. Er zeigte seine Geneigtheit zu allen möglichen Transaktionen mit seinem bisherigen Systeme; aber wenn es auch nach der Rückkehr des Kaisers aus Ungarn noch unbestimmt war, ob es rathsam sei, Schmerling zum Rücktritt zu bestimmen, so wurde dem Zweifel doch durch das letzte Auftreten des Herrenhauses ein Ende gemacht. Man sah ein, daß Schmerling, auch wenn er sich dem neuen Systeme fügte, unmöglich sei, und die Erzherzoge, welche Mitglieder des Herrenhauses sind, und durch die Neben, die sie annehmen mußten, tief erschüttert waren, gaben in einem Familienrath ebenfalls in dringender Weise ihre Stimmen dahin ab, daß Schmerling beseitigt werden mußte. Besonders kam auch in Betracht, daß Erzherzog Rainer meinte, nicht mehr Präsident eines Ministeriums, das gleichsam bereits unter öffentliche Anklage gestellt sei, bleiben zu können.

Ein Leitartikel der „Tagespost“: Aus Untersteier, sagt: Die gleichgiltige Apathie, mit welcher der Hingang des Ministeriums Schmerling hierzulande hingenommen wird, ist ein bedrückendes Zeugniß dafür, wie weit man es bereits durch die fortgesetzten Enttäuschungen in der Periode des Wartens gebracht hat. Wo die materiellen Interessen, wo Hab und Gut, Haus und Hof des Bürgers schon gefährdet sind, da verliert man den Sinn für die Subtilitäten der politischen Discussion, und die Freude am Hinausblick in die politische Zukunft unseres Vaterlandes. Das Gefühl, daß ein großartiges, verunglücktes Experiment der Staatskunst hinter uns liege und daß wir länger auf die vielbesprochene „Selbsterkenntniß und Umkehr“ nicht warten konnten — dieses Gefühl ist es allein, das bleiern auf dem Bewußtsein des Volkes lagert. Der starre Centralismus, der über die Autonomie der Glieder des großen Reichsganzen nivellierend dahingehet, und in französischen Departements mit napoleonischer Präfectenwirthschaft sein Idol findet, dürfte für immer vom politischen Schauplatz abgetreten sein, um einem größeren, naturgemäßen Grade von Landesautonomie, für welche die Abgeordneten der Steiermark stets eingestanden sind, Platz zu machen.

Die „Agrarzeitung“ erklärt sich ermächtigt, das Gerücht von einer Vereinigung der drei Hofkanzleien als gänzlich unbegründet zu bezeichnen, und fügt bei, daß in den Beziehungen Croatiens zu Ungarn und zu dem Gesamtstaate durch die neueste Ministerkrisis keine Aenderung eingetreten sei; Hofkanzler v. Mazuranich bleibe auf seinem Posten. — Bei dem allen sollte noch der wesentliche Umstand nicht verschwiegen sein, daß der croatische Landtag eben auch dazu einberufen ist, die Beziehungen Croatiens zu Ungarn und dem Gesamtstaate erst zu regeln, und daß hiervon wesentlich auch der Bestand und die Neben- oder Unterverordnung der croatischen Hofkanzlei abhängen wird.

Se. Majestät der Kaiser ernannte mit Allerh. Entschließung vom 2. d. M. anstatt des Cardinals und Erzbischofs von Agram Georg Hauke v. Borah in der Stellung als Locumtenens bonalis den Agrar Obergespan Ivan Rukljewic-Sakinski, der demgemäß den croatischen Landtag in Abwesenheit des Banus leiten wird.

Aus Agram, 4. Juni, schreibt man: Oppositionsandidat Mirko Bogovic wurde hier heute zum Landtagsabgeordneten erwählt. Der Gegencandidat Bürgermeister Frigan trat heftig auf und drohte mit Vertagung des Wahlaetes.

Ueberlandpost. Bombay, 8. Juni. Die Handelspanique dauert fort, die Geschäfte stoden. Unter den Truppen in Bhutan herrscht große Sterblichkeit. Sporadisch kommt die Cholera fast überall vor; nur in den Centralprovinzen ist dieselbe epidemisch.

lokales und Provinziales.

— In der Gemeinde Novi wurde der Vicegespan Herr Ivan Boncina in den croatischen Landtag gewählt.

— Tagesordnung für die Montag (10. Juli) Nachmittags 5 Uhr stattfindende ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls; 2. Mittheilung der Zuschriften der k. k. Landesregierung und der k. k. Finanzdirektion in Laibach, betreffend die Bewilligung und Anweisung eines Aerialvorwurfses per 1500 fl. — zur Bestreitung der Kammer-Auslagen; 3. Mittheilung der Note der k. k. Postdirektion in Triest, womit die Eröffnung einer k. k. Postexpedition in Weinitz, im Bezirke Cernembl, bekannt gegeben wird; 4. Mittheilung der von der Wiener Handelskammer eingesendeten Druckschrift: „Materialien zur Frage der Abschließung eines neuen Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Rußland“; 5. Zuschrift der k. k. Finanz-Direktion in Laibach, worin die Mittheilung gemacht wird, daß die k. k. Steuerämter zur Verfassung und Einsendung der Ausweise über die bis 1. Juli l. J. rückständige Kammerumlage, angewiesen wurden und Vorlage der bisher eingelangten Rückstandsausweise; 6. Zuschrift des k. k. Landes- als Strafgerichtes Laibach, womit das Resultat der wider ein gewesenes Kammermitglied, wegen Erida eingeleiteten Untersuchung, bekannt gegeben wird; 7. Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Salzburg, womit dieselbe um Veranlassung zur Bethheiligung an der, mit dem Volksfeste am 16. bis 19. September d. J. verbundenen Gewerbeausstellung, das Ersuchen stellt; 8. Berathung über die von der k. k. Landesregierung in Laibach anher geleitete Zuschrift des k. k. Landes-General-Commando's in Udine, nach welcher die Kammer aufgefordert wird, bekannt zu geben, ob dieselbe Muster von solchen Materialien, welche für die k. k. Armee benöthigt werden, zur Einsicht der Lieferanten im Bureau der Kammer auszustellen wünscht; 9. Ufsällige Separat-Anträge.

— Wie wir vernehmen, läßt Se. Gnaden Fürstbischof Dr. Widmer Wiseman's berühmtes Werk: „Fabiola oder die Kirche der Katakomben“, ins Slovenische übertragen.

— „Danica“ schreibt, daß Se. Gnaden der Herr Fürstbischof den Beginn der Ausgabe des zweiten Theiles von Wolf's Lexikon, — slovenisch-deutsch — soeben anordneten, und den hochw. Kanonikus Dr. Pogacar zum Vorsitzenden des ad hoc eingesetzten Comité's ernannten.

Die Grundlage wird Zolofar's handschriftliches Lexikon bilden, welches jedoch mannigfache Ergänzung (besonders aus dem Altslowenischen) erfahren wird, und ladet die Danica jeden Nationalen und auch die Jugend zu Beiträgen ein.

— (Kinderspital.) Mit dem gestrigen Tage wurden die Sammlungen für das Kinderspital durch das Damencomité beendet; falls Jeemand bei diesen Sammlungen aus Versehen übergangen worden, so bittet das provisorische Secretariat angemeint gewesene Gaben gütigst an die Redaktion dieses Blattes gelangen zu machen, wo sofort die Quittirung, sowie die Publikation derselben veranlaßt wird. — Unter Einem werden auch auf dem Lande und ferne der Heimat weilende Patrioten hiemit eingeladen, sich an der Begründung dieses Institutes in der unsern edlen Landsleuten eigenen menschenfreundlichen Weise auf demselben Wege zu betheiligen.

— Die „Novice“ schreibt: Der Markt ist schlecht ausgefallen — es fehlt das Geld. Selbst die schönsten Stücke Rindvieh blieben ohne Käufer, — armer Bauer, was will er anfangen, wenn er in seiner Geldnoth nicht einmal das anbringen kann, was er noch besitzt! — Auf diesem Markte zeigt sich auch eine Idrianer Spitzenverläuferin, Namens Petric, die so schöne Spitzen feil hat, daß sich dieselben mit den böhmischen gut messen können. Möge der heimatlische Fleiß und das heimatlische Geschick durch zahlreiche Abnahme reichen Lohn finden!

— Von unserer bekannten ausgezeichneten Compositurin Frau Anna Petic wird demnächst eine große Messe aufgeführt werden (wie wir hören in der Jakobskirche zur Feier des Jakobifestes); die Sänger und Sänginnen der Citavnica unter der bewährten tüchtigen Leitung ihres Chormeisters Herrn Fabjan werden dieselbe ausführen.

— Photograph Herr Wallner aus Wien bleibt nur mehr acht Tage hier. Unter den vielen schönen Bildern, die er während seines Hierseins geliefert, ist ihm das Porträt eines als schön bekannten reichgelockten Knaben, des allerliebsten Söhnchens eines hiesigen sehr geachteten Handelsmannes, ganz vorzüglich gelungen.

— Die von dem jungen Orgelbauer Herrn Gorsic in der Tiranauer Kirche vor einiger Zeit erbaute Orgel ist ein achtungswerthes und seinem hohen Zwecke, den h. Gottesdienst zu verherrlichen, ganz entsprechendes Werk. — Da der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen wiederum Gelegenheit hatte, das schöne Orgelwerk in seiner jetzigen Gestalt zu spielen und zu prüfen, so kann er seine gewonnene Meinung dahin aussprechen, daß diese Orgel, welche zwei Manuale und ein vollständiges Pedal hat, ein in jeder Beziehung gutes und zweckentsprechendes Werk ist; der Ton des vollen Werkes ist mächtig und würdevoll; die einzelnen Register sind theils hell und wohlklingend, theils sanft und weich; das Prinzipal 8 Fuß im Untermanual und die Oktaven 4 Fuß und 2 Fuß verdienen mit Recht die ersten, — die Viola da Gamba 8 Fuß, sowie die Flötenregister von 8 und 4 Fuß im Obermanual die letzteren Bezeichnungen. — Das Pedal, welches noch durch ein Posaunen-Register von 8 Fuß in neuester Zeit verstärkt wurde, bildet eine gute und kräftige Grundlage zu den Manualen; die Spielart ist selbst bei der Koppelung eine verhältnißmäßig leichte und angenehme. Wünschenswerth wäre es, daß bei der Koppelung des Pedals mit dem Untermanual die Tasten des letztern beim Gebrauche des erstern nicht mitniedergedrückt würden, weil dieser Umstand, namentlich bei schnelleren Passagen im Pedal, leicht störend für den Spieler wirken kann; ebenso wünschenswerth wäre es für den Organisten, daß die Namen der Register vorne, und zwar der bessern Lesbarkeit wegen auf weißen Porzellantaafeln mit schwarzen Buchstaben, anstatt unter denselben mit goldenen Buchstaben auf blauem Grunde geschrieben stünden.

Jedenfalls ist dieses erste größere Werk des jungen Orgelbau-Meisters ein ganz tüchtiges, von schöner Geschicklichkeit und anerkanntem Fleiße Zeugniß ablegendes; möchte derselbe durch häufige Bestellungen von Orgeln Gelegenheit bekommen, sein schönes Talent immer mehr auszubilden und seine Erfahrungen in diesem schwierigen Fache zu bereichern.

— Das soeben ausgegebene VI. Heft der „Slavischen Blätter“ enthält auch das Thürmerlied (Zvonikarjeva) aus dem Slovenischen des Blas Potočnik von unserer hochgeschätzten Dichterin Frau Louise Pesjak. (Mit Musikbeilage.)

— Gestern wurde die Oper l'Ebreo mit einem recht guten Erfolge gegeben.

— Die mexikanischen Werbungen sollen in Oesterreich wieder beginnen, aber ihren Centralpunkt nicht in Laibach, sondern in Prag erhalten, von wo die Freiwilligen dann nach Hamburg zur Einschiffung befördert werden.

— Ausweis über die im Monate Juni 1865 vorgenommenen lokalpolizeilichen Amtshandlungen: Brodbäckereien-Revisionen 2, Fleischnachwägungen 7, Schlachthofalitäten-Revisionen 5, Fleischkonfiskationen 3, konfiszierte Waagen und Maße 10.

Offene Sprechhalle.

Herr Redakteur! Wenn ein hiesiger Gewerbsmann aus Beruf den Hans Sachs der Messerschmiede spielen zu müssen glaubt, so gibt es unter unseren Mitbürgern einen zweiten — seines Zeichens einen Büchsenmacher — dessen Geschmacksrichtung es gleichfalls zuzagt, von dem Schaufenster seiner Werkstätte aus, dem vorübergehenden Publikum seine witzigen Einfälle thatsächlich doch nur mit dem Unterschiede in's Gesicht zu schleudern, daß dieselben, zwar etwas weniger harmlos, dafür aber denjenigen, auf den sie gezielt sind, weit empfindlicher treffen, als es mit jenen unseres modernen Hans Sachs der Fall sein mag. — Der bewußte gute Mann scheint etwas von einem Wilhelm Tell in sich zu spüren und einen gewissen Theil der Polana-Vorstadt für die berühmte „hohe Gasse“ zu halten; denn mit einer eminenten Sicherheit, um die ihn der tüchtigste Schweizer-Schütze beneiden müßte, bombardirt er seit einiger Zeit die respektiven „Physiognomien“ der Vorübergehenden mit aus einem Rohre geblasenen Kirschkörnern — und zwar mit einer Behemung, die der Lunge

dieses Mannes in der That alle Ehre macht. — In Folge dieser, mit beharrlicher Vorliebe gepflegten Schieß-Übungen, sehen sich jedoch die Umwohnenden oft grüßlichen Insulten von dem, nichts arges ahnenden und plötzlich an meistens sehr empfindlichen Stellen getroffenen Passanten ausgesetzt — zumal Meister Schütze die Bescheidenheit besitzt, nicht nur auf den Ruhm seines Werkes zu verzichten, sondern es sich auch ruhig gefallen läßt, wenn die Urheberschaft desselben in oft handgreiflicher Weise anderen Leuten aufdisputirt wird. Für viele, die den menschlichen Passionen dieses Kirschkorn-Zell's schon zum Opfer gefallen oder die unglücklicherweise gezwungen sind, jene „hohle Gasse“ zu passiren, namentlich aber für jene, die es durchaus nicht gelüftet, fremder Werke Lohn zu ernten, dürfte es von Interesse sein, das Versteck des anonymen Schützen kennen zu lernen, wozu, geehrter Herr Redakteur, Sie vielleicht durch Einschaltung dieser Zeilen in die Spalten Ihrer „offenen Knechtstube“, mehr als irgend Jemand beitragen könnten.

Achtungsvoll verbunden: Ein von ihm Betroffener.

Das Ergebniß der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

| (Fortsetzung.) | Einmal. Spende. | Zähl. |
|---|-------------------|-------|
| Frau Karoline Roth | 5 fl. — kr. — fl. | |
| Frau Amalia Smole | 5 „ — „ — „ | |
| Herr Josef Bernbacher | 5 „ — „ — „ | |
| Herr Michael Rastner | 5 „ — „ — „ | |
| Frau Bertha Urbas | 1 „ — „ — „ | |
| Frau Josefa Nuzička | 1 „ — „ — „ | |
| Frau Jenny Schreyer | 4 „ — „ — „ | |
| Frau Mülle | 1 „ — „ — „ | |
| Herr Franz Hauffen | — „ — „ — 2 „ | |
| Herr Johann Wetsch | 3 „ — „ — „ | |
| Herr Josef Reich | 2 „ — „ — „ | |
| Frau Johanna Rüscher | 1 „ — „ — „ | |
| Frau Beharz | — „ 50 „ — „ | |
| Ein Geistlicher | — „ 40 „ — „ | |
| Frau Suppan | — „ — „ — 2 „ | |
| B. A. | — „ 30 „ — „ | |
| Frau Maria Bobel | — „ 30 „ — „ | |
| Herr Kaspar Zemz | 1 „ — „ — „ | |
| 2 Ungeannte | — „ 50 „ — „ | |
| Se. Hochw. Volz, Kanonikus | 5 „ — „ — „ | |
| Se. Hochw. Karl Heidrich, Sakristan | 2 „ — „ — „ | |
| Se. Hochw. Gustav Rößl, Kooperator | 3 „ — „ — „ | |
| Se. Hochw. Peter Urh, Kooperator | 2 „ — „ — „ | |
| Frau Maria Rraschoviz | — „ — „ — 2 „ | |
| Frau Broschek | 1 „ — „ — „ | |
| Frau Fentschitsch | 2 „ — „ — „ | |
| Herr Ferdinand Ludwig | 2 „ — „ — „ | |
| Herr Ludwig Moro | 2 „ — „ — „ | |

Summa 55 fl. — kr. 6 fl.
Summa des letzten Ausweises 3455 fl. 9 kr. 283 fl.
20 kr.
und 6 Silberthaler.

Hauptsumme 3510 fl. 9 kr. 289 fl.
20 kr.
und 6 Silberthaler.

2 vollständige Betten, 2 Polster, 1 Matratze, Kofshaare für 1 Matratze
(Fortf. folgt.) und 2 Strohsäcke.

Eingefendet.

Bescheidene Anfrage! Den langen heißen Bitten nachgebend, erlaubte mir mein deutschgesinnter Herr Chef, mich beim Sokol einschreiben zu dürfen. Doch mit Bedauern wies man mich zurück, mir auf Grund der Vereinsstatuten meine zarte Jugend und meinen Stand vorhaltend. Ich bin nämlich erst 15 Jahre alt und leider nur Lehrpraktikant, folglich nicht selbstständig. Als besonderem Freund des Turnens blieb mir nun nichts anderes übrig, als mein Glück beim zweiten hiesigen Turnverein zu versuchen. Offen gesagt, ich hatte sehr wenig Sympathie zu diesem zweiten mir ganz überflüssig scheinenden Vereine, der sich sonderbarer Weise „Laibacher Turnverein“ nennt; noch weniger erwartete ich dort bezüglich eines turnerischen Fortschrittes, am allerwenigsten aber hoffte ich aufgenommen zu werden. Und siehe da! gerade in letzter Beziehung sollte ich enttäuscht werden. Mit offenen Armen und mit salbungsvollen Angriffen auf mein kleines slovenisches Herz wurde mir die Aufnahme bewilliget, ich nehme nunmehr an allen gewöhnlichen Turnübungen Antheil, habe auch Sonntag beim grünen Berg in Gesellschaft meiner Turnkollegen und der Waldherrschaften Instituts-Zöglinge mitgeturnt, trage alle Vereinsabzeichen, stolziere damit tagtäglich in der Sternallee, werde auch beim nächsten Schauturnen ein paar Übungen mitmachen, wie Einem Worte, ich genieße alle Rechte eines Vereins-Mitgliedes. Und wie angenehm, daß ich mich plötzlich in einem Kreise von etlichen 30, zwar nicht Gesinnungs- wohl aber Standes- und Alters-Genossen befinde; selbst einige Studierende aus der Realschule sind dabei. Und was man da nicht alles hört! Daß gegen die „Andern“ viel gesprochen wird, ist selbstverständlich; was man mit diesen „Andern“ eigentlich machen will, konnte ich noch nicht recht herausfinden; aber sehr oft und sehr häufig erschieß mir der Pferdefuß unter dem „langen Kleide“. Nur Eine von den ergieblichen Geschichten. Wie bekannt, lernen mehrere Realschüler unter der Leitung des Turnmeisters Mandić am Sommerturnplatz des Sokol. Herr Mandić wird nunmehr gebeten, statt der Lokaltäten des Sokol, den zu diesem Zwecke bereitwillig überlassenen Turnplatz des Herrn Wahr zu wählen! — Steht da nicht auch ein Pferdefuß? Fragen muß ich übrigens, warum solche Leute, wie ich es bin, bei sonst gleichen Verhältnissen nicht auch beim Sokol Aufnahme finden dür-

fen? — warum ist in den Schulgesetzen verboten, daß Schüler am Verein theilnehmen und die Vereinsabzeichen (Hut etc.) tragen dürfen, und warum werden hier zur Vermehrung und Großziehung fremder Elemente Ausnahmen gemacht? Wo ist da das gleiche Recht für Alle? x.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 8. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Johann Judnitsch von Kreuz gehörigen Realität; Schätzwerth 3575 fl. 20 kr. (Bez. A. Stein.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Gschien von Altdorf gehörigen Subrealität; Schätzwerth 1200 fl. (Bez. A. Rastnerfuß.)

Am 10. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Bartlma Bertaschitsch von Prelog gehörigen Subrealität; Schätzwerth 1030 fl. 15 kr. (Bez. A. Rastnerfuß.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Smole von Großhermes gehörigen Subrealität; Schätzwerth 512 fl. (Bez. A. Rastnerfuß.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Math. Michmasch von Ramenverh gehörigen Weingärten; Schätzwerth 50 fl. 40 kr. (Bez. A. Seisenberg.)

— 3. eref. Feilbietung (Uebertragung) der dem Johann Leskovic von Godovic gehörigen Realität; (Bez. A. Zbria.)

— Pfandliquidation bei J. A. Bollmer (St. Peters-Vorstadt); (Kädt. bel. Bez. G. Laibach.)

Am 11. Juli. 3. eref. Feilbietung der dem Josef Vanizh von Buzhka gehörigen Bergrealität; Schätzwerth 307 fl. (Bez. A. Rastnerfuß.)

Verstorbene.

Den 2. Juli. Dem Anton Jerina, Hausbesitzer, seine Tochter Josefa, alt 4 Monate, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 52, — und dem Franz Marenka, Packer, sein Sohn Franz, alt 9 Monate, in der Grabitsch-Vorstadt Nr. 15, beide an Krämpfen. — Dem Herrn Jakob Mehle, Wirtualienhändler, seine Gattin Anna, alt 30 Jahre, in der Stadt 309, an der Lungenfucht. — Dem Herrn Mathias Sagor, Gastgeber und Hausbesitzer, seine Gattin Katharina, alt 60 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 8, am Zehrfieber in Folge eines Beinbraches am rechten Fuße.

Den 3. Juli. Anna Grund, Näherin, alt 33 Jahre, im Civilspital, an der Rückmarkschwindsucht.

Den 5. Juli. Peter Jurčić, Seilermeister, alt 66 Jahre, im Civilspital, an Lungenödem. — Dem Herrn Alois Gierich, f. f. Finanz-Direktions-Assistent, seine Gattin Josefa, alt 33 Jahre, in der Stadt Nr. 94, an der Lungenfucht.

Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 5. d. M.

In Wien: 46. 23. 6. 56. 22. In Graz: 71. 80. 77. 4. 70.

Verlosung.

Bei der Samstag stattgehabten Verlosung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: Ser. 887, 2923, 101, 443, 1085, 3115, 2588, 975, 4029, 3063, 1830, 701, 3661, 395, 1781, 636. Auf diese Serien entfallen folgende größere Gewinne: Serie 887 Nummer 63 gewinnt 250.000 fl., Serie 1830 Nummer 66 gewinnt 40.000 fl., Serie 3063 Nummer 91 gewinnt 20.000 fl., Serie 3115 Nummer 44 gewinnt 5000 fl., Serie 1830 Nummer 68 gewinnt 5000 fl., Serie 1830 Nummer 88 gewinnt 2500 fl., Serie 3063 Nummer 99 gewinnt 2500 fl., Serie 975 Nummer 10 gewinnt 1500 fl., Serie 443 Nr. 5 gewinnt 1500 fl., Ser. 1830 Nr. 31 gew. 1500 fl., Ser. 887 Nr. 84, Ser. 1085 Nr. 41, Ser. 3115 Nr. 53 gew. je 1000 fl., Ser. 701 Nr. 10, Ser. 3661 Nr. 64, Ser. 695 Nr. 43, Ser. 395 Nr. 37, Ser. 395 Nr. 56, Ser. 887 Nr. 76, Ser. 3661 Nr. 57, Ser. 3115 Nr. 14, Ser. 887 Nr. 62, Ser. 887 Nr. 33, Ser. 3063 Nr. 12, Ser. 3063 Nr. 98, Ser. 395 Nr. 57, Ser. 1781 Nr. 19, Ser. 443 Nr. 58, Ser. 395 Nr. 6, Ser. 696 Nr. 25, Ser. 101 Nr. 65, Ser. 696 Nr. 33, Ser. 1085 Nr. 65, Ser. 3661 Nr. 27, Ser. 2588 Nr. 24, Ser. 701 Nr. 77, Ser. 2588 Nr. 11, Ser. 887 Nr. 14, Ser. 696 Nr. 65, Ser. 975 Nr. 33, Ser. 887 Nr. 91, Ser. 101 Nr. 77, Ser. 443 Nr. 14, Ser. 3115 Nr. 82, Ser. 4029 Nr. 22, Ser. 4029 Nr. 73, Ser. 2588 Nr. 90, Ser. 443. Nr. 71, Ser. 2923 Nr. 68, Ser. 2588 Nr. 52 gewinnen je 400 fl.

Wochenmarkt in Laibach am 5. Juli.

Erbsen fl. —, Linsen fl. 4.—, Erbsen fl. 3.70, Fischen fl. 3.75, Rindfleisch Pfund fr. 50, Schweinefleisch Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 34, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Maß. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 kr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 11, Hühner pr. Stück fr. 22, Tauben Stück fr. 12, Hen Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. fr. 80, Holz hartes 30jählig Klafter fl. 8.50, weiches fl. 6.50, Wein rother Gimer fl. 13, weißer Gimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 5. Juli.

Weizen Maß. fl. 3.99, Korn Maß. fl. 2.66, Gerste Maß. fl. 2.32, Hafer Maß. fl. 1.95, Halbfucht Maß. fl. 2.92, Heiden Maß. fl. 3.17, Hirse Maß. fl. 2.75, Kukuruz Maß. fl. 2.80.

46.

Unseren Seidenzüchtern!

2—1.

Die Landwirthschaftsgesellschaft, welche den hierländigen Seidenzüchtern eine gesicherte Absatzquelle für ihr Erzeugniß zu Stande gebracht hat, zeigt hiermit an, daß sie zum Abspinnen bestimmte, getödtete und gut getrocknete Coccons guter Dualität à 2 fl. 50 kr. öst. Währ. einkaufe und daß das Gesellschaftsmitglied Herr Anton Pakner, wohnhaft auf der Kastellstraße Nr. 54 in Laibach, so gefällig ist, für Rechnung der Landwirthschaftsgesellschaft solche Waare in seiner Lokalität zu übernehmen, an welchen sich daher die Verkäufer zu wenden haben. Daß die Coccons sämtlich getödtet sind, verantworten die Verkäufer selbst. Die Zahlung erfolgt sogleich, wenn das Wienerhaus die Coccons erhalten haben wird.

Vom Centrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, am 5. Juli 1865.